

## Forschungsbericht über Interviewergebnisse zum Thema "Lieder für den Frieden": Kurzfassung

Hahn, Jochen

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hahn, J. (1983). *Forschungsbericht über Interviewergebnisse zum Thema "Lieder für den Frieden": Kurzfassung*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385511>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Abt. Massenkommunikation/Kunst



## Forschungsbericht über Interviewergebnisse zum Thema "Lieder für den Frieden"

---

(Kurzfassung)

Interviewer: Dr. Jochen Hahn  
Bernhard Lindner  
Ute Schnabel  
Jörg Stiehler  
Dr. Dieter Wiedemann

Bericht: Dr. Jochen Hahn  
Forschungsleiter: Dr. Jochen Hahn

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Leipzig, Februar 1983

## 1. Zielstellung, Methode und Population der Untersuchung

Im November/Dezember 1982 wurden in Leipzig von der Abteilung Massenkommunikation/Kunst des ZIJ in 13 teilstandardisierten Interviews 153 Jugendliche verschiedener Tätigkeitsgruppen über ihre Einstellungen zu Friedensliedern befragt.

Den Anstoß dazu gab die aktuelle Situation: Mit dem Anwachsen der Gefahr eines Kernwaffenkrieges entstanden auf der ganzen Welt eine Vielzahl von Friedensliedern. Ihre Palette wurde auch durch eine Fülle von Produktionen aus der DDR bereichert. Veranstaltungen wie "Rock für den Frieden" im Palast der Republik und ihre Ausstrahlung im Fernsehen der DDR unterstrichen nicht nur die Bedeutsamkeit des Themas, sondern deuteten auch Möglichkeiten an, wie mit der Rockmusik dieses gewichtige Thema künstlerisch-musikalisch in eine ästhetisch-aktivierende "Sprache" geformt werden kann.

Um den Prozeß der Gewinnung und Aktivierung Jugendlicher für die Friedenspolitik unserer Partei, insbesondere im Rahmen des "Friedensaufgebotes der FDJ", auch mit Hilfe von Musikproduktionen noch wirkungsvoller zu unterstützen, bedarf es einer Analyse über die Verbreitung und ideologische sowie ästhetische Wirkung den von Jugendlichen der DDR gehörten Friedenslieder. Erkenntnisfortschritt sollte mit der geplanten empirischen Untersuchung erzielt werden, um erforderliche Konsequenzen für die Produktion, Interpretation und Popularisierung von Friedensliedern sowie deren Nutzung für die kommunistische Erziehung abzuleiten.

Im einzelnen sollte mit den Interviews ermittelt werden

- a) wie bekannt und beliebt insbesondere rock- und popmusikalische Friedenslieder bei Jugendlichen sind;
- b) ob es durch die Rezeption von Friedensliedern über die blanke Musikrezeption hinaus zur Ermunterung von Haltungen und Handlungen kommt;
- c) mit welchen der in den Liedern und Interpretationen vermittelten Haltungen, Stimmungen, Ängste, Apelle usw. sich die Jugendlichen in der gegenwärtigen Situation "identifizieren" können;

- d) ob sie den Interpreten ihr Friedensanliegen "abnehmen" und
- e) wie die Jugendlichen den Stellenwert von Friedensliedern in der Öffentlichkeit, insbesondere in den Massenmedien einschätzen.

Darüber hinaus wird mit den Interviews die Absicht verfolgt, die in der ZIJ-Friedensstudie gewonnenen empirischen Daten über Friedenslieder besser einordnen und interpretieren zu können.

Obwohl nicht in jedem Interview alle im Interviewplan genannten Fragen gestellt wurden, gab es zu allen Aspekten wesentliche Äußerungen Jugendlicher. Sie sind symptomatisch für breite Kreise Jugendlicher. Inwieweit die Interviewergebnisse jedoch Repräsentanz besitzen, kommt auf Grund dieser Methode nicht ermittelt werden. Damit haben die Ergebnisse ausschließlich Erkundungscharakter. Dort, wo es möglich war, wird kenntlich gemacht, welche der Meinungen von der Mehrheit vertreten wurden und welche ihnen entgegenstanden.

## 2. Hauptergebnisse

1. Im Sprachgebrauch Jugendlicher ist der Begriff 'Friedenslied' relativ ungebräuchlich. Trotzdem eignete er sich als "Arbeitsterminus" im Interview. Im Bewußtsein Jugendlicher gehen in diesen Begriff verschiedene Musik- und Liedarten ein: Spontan denken bei diesem Begriff Jugendliche an ca. 25 Titel der nationalen und internationalen Rockmusik, desweiteren an ca. 10 Lieder von Liedermachern der DDR, der BRD und Österreich, darüber hinaus an traditionelle Lieder der amerikanischen Friedensbewegung, seltener an einzelne Schlagentitel der DDR und BRD, nur wenige auch an Lieder der FDJ-Singebewegung und an ausgewählte Lieder von Brecht/Eisler ("Solidaritätslied", "Friedenslied").

Die Interviewergebnisse bestätigen die mit der ZIJ-Jugendmedienstudie 1982 gewonnene Erkenntnis, daß Rock- und Schlagentitel zum Thema 'Frieden' nicht nur unter vielen DDR-Jugendlichen bekannt sind, sondern einige von ihnen sogar zu den beliebtesten neben anderen Rock- und Schlagerproduktionen gehören. (Die Jugendmedienstudie hatte erbracht: 23 % der Befragten gefällt ein Friedentitel aus dem Angebot der Rock- und Schlagermusik am besten!).

Zu den bekanntesten und beliebtesten Titeln gehörten (zum Zeitpunkt der Befragung) aus der DDR:

"Der blaue Planet" / Karat,

"Keiner will sterben" / Karussell und - mit einem gewissen Abstand - "Kontra" / City,

"Eigentlich" / Dialog, "Mr. Präsident" / Primaner,

"Wir und andere Kinder" / Gerhard Schöne,

"Welt in Vision" / NO 55, "Hiroshima" / Pulidys und

"Bis ans Ende dieser Welt" / Ute Freudenberg & Elefant.

Von den ausländischen Titeln standen an der Spitze:

"Wozu sind Kriege da" / Lindenberg und Pascal (BRD)

und - mit größerem Abstand -

"Give peace a chance" / John Lennon (GB),

"Ein bißchen Frieden" / Nicole (BRD),

"Gebt uns endlich Frieden" / Georg Danzer (Österreich),

"Lieber Gott" / Peter Maffay (BRD),

"Traum vom Frieden" / Hannes Wader (BRD) und

"Die weißen Tauben fliegen nicht mehr" / Hans Harz (BRD).

Darüber hinaus wurden weitere 27 Lieder oder Interpretennamen der Rockmusik, von Liedermachern, der US-amerikanischen Friedensbewegung, von Chansonsängern und anderen Künstlern aus der DDR genannt.

Die große Beliebtheit von Friedensliedern belegt, daß - im Unterschied zu früheren Jahren - politische Themen in der Musik (insbesondere in der Rockmusik) von den meisten Jugendlichen akzeptiert und als etwas "Normales" bewertet werden. Nur einige wenige Lehrlinge lehnten das Aufgreifen eines so politisch brisanten Themas in der Rockmusik ab.

Wesentliche Ursache für die insgesamt positive Einstellung gegenüber solchen Liedern ist das hohe politische Verantwortungsbewußtsein unserer Jugend, das bei nahezu allen Befragten direkt oder indirekt zum Ausdruck kam. Die Jugendlichen wissen, daß der Weltfrieden durch die NATO-Hochrüstungspolitik noch nie so bedroht war. Auch mit Hilfe der Musik gezielt gegen die Friedensbedrohung etwas ~~gegen~~ zu tun, halten die meisten deshalb für ein objektives Erfordernis.

2. Die Interviewergebnisse belegen, daß sich die meisten Jugendlichen mit den besten Friedensliedproduktionen ernsthaft auseinandersetzen und schon vor dem Interview Standpunkte dazu bezogen. Die meisten sind davon überzeugt, daß solche Lieder zur politischen Aktivierung beitragen und eine gegenüber der Friedensbewegung manchmal noch anzutreffende Gleichgültigkeit und passivmachende Gewöhnung überwinden helfen können, zumal derartige Titel nicht nur rational, sondern vor allem emotional wirksam werden. Deutlich wurde: Friedenslieder wirken als "Katalysator" beim Bewußtmachen ideologisch-weltanschaulicher Grundfragen unserer Zeit, im Finden des individuellen Standorts und bei der Suche nach dem Sinn des Lebens.
3. Wenn von Jugendlichen die funktionale Zuordnung zum Friedenskampf "mitgehört" wird, werden die Titel der verschiedenen Musikarten als 'Friedenslieder' klassifiziert, unabhängig davon, ob das Wort 'Frieden' im Text vorkommt, ob die Friedenthematik in ein künstlerisches Bild "transformiert" wurde oder ob "nur" mit dieser Thematik verbundene Assoziationen (Hoffnungen, Ängste, Sehnsüchte usw.) durch den Text ausgelöst werden. Wenn diese Lieder als 'Friedenslieder' erkannt und akzeptiert werden, kommt es meist zu einer bewußteren und konzentrierteren Rezeption über die durchschnittliche Rezeption von Rock- und Popmusik hinaus. Vor allem wenn die Texte zum Mit- und Nachdenken "zwingen", ist die Wahrscheinlichkeit um so größer, daß sich die Rezeption dieser Lieder von der üblichen Rezeption abhebt. Dann werden diese Titel auch am ehesten auf Kassette oder Tonband mitgeschnitten und seltener zum Nebenbeihören genutzt. Haben die Texte noch dazu eine Aussage, die bei Jugendlichen ein Erschütterter- und Betroffensein hervorruft (z.B. "Hiroshima" von den Puhdys), wird von einem Teil der Jugendlichen ihr Einsatz zum Tanz (z.B. in Diskotheken) als unangemessen und unpassend angesehen und daher abgelehnt, selbst wenn diese Titel eine tanzaktivierende Musik haben. Im Unterschied zu deutschsprachigen Friedenstiteln hebt sich die Art der Rezeption und der Gebrauch von englischsprachigen nicht von anderer Rock- und Popmusik ab. Z.B. wird deren Verwendung in der Diskothek als etwas völlig Normales betrachtet.

4. Die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen beurteilte die Friedenslieder von einem sozialistischen Standpunkt.

Die insgesamt positive ideologische Grundhaltung kam bei der Bewertung einiger Lieder besonders deutlich zum Ausdruck. So waren sich fast alle Befragten darin einig, daß die Haltung "Ein bißchen Frieden", wie sie von Nicole (BRD) zum Ausdruck gebracht wird, weit hinter den politischen Anforderungen und den Möglichkeiten im Friedenskampf zurückbleibt. Vielmehr suchen sie in den Liedern Ansatzpunkte, Assoziationen usw., die von einer aktiven Lebensposition getragen sind und sie darin bestärkt, indem sie ihnen die menschliche und historische Dimension bewußt-macht. Das ist die Ursache dafür, daß von vielen Befragten das Lied "Keiner will sterben", das auf eine solche aktive Lebenshaltung zielt, besonders geschätzt wird. Alle Befragten (einschließlich religiös orientierte!) waren sich darin einig, daß im Friedenskampf nicht "auf Gott und andere höhere Mächte" vertraut werden kann und die Friedenserhaltung keine "Schicksalsfrage" ist. Sie haben das Verlangen, selbst etwas dagegen zu tun. Deshalb fühlen sich auch nur wenige von der Textaussage des Liedes "Lieber Gott" (Peter Maffay, BRD) angesprochen. Vielmehr können sich die meisten auf Grund dieser weltanschaulichen Grundhaltung mit der Textstelle "Uns hilft kein Gott" aus "Der blaue Planet" (Karat, DDR) identifizieren. Manche der Befragten (einige Studenten) waren sogar der Ansicht, daß unsere Texte über eine solche Aussage von Karat hinausgehen müßte ("Wir sind doch weiter, als 'Uns hilft kein Gott'!").

{ Fast in allen Interviewgruppen (am offensichtlichsten bei jungen Angestellten und Studenten) gab es einige Jugendliche, die bei der Bewertung und Interpretation der Aussagen von Friedensliedern Meinungen vertreten, die einen ungefestigten Klassenstandpunkt verrieten bzw. nicht von einer wissenschaftlich-atheistischen Weltanschauung geprägt waren. Folgende Haltungen und Standpunkte waren dabei problematisch:

- Ein nicht zu unterschätzender Teil der Jugendlichen akzeptiert "Ein bisschen Frieden" von Nicole nicht nur als einen musikalischen "Chrwurm", sondern durchaus auch als eine mögliche, ausbringende Haltung zum Thema 'Frieden'. Offensichtlich von dem Gedanken geleitet, daß die Friedensidee vom "Kleinen ins Große" getragen werden kann: vom Frieden zwischen den Nachbarn, Freunden über den Frieden zwischen zwei Nachbarvölkern bis zum Frieden in der gesamten Welt, wird in diesem Lied eine reale Alternative zum "Wettrüsten der Großmächte, auf das sie ohnehin keinen Einfluß ausüben können", gesehen.
- Bei Studenten gab es einige Befragte, die unmißverständlich eine religiöse Weltanschauung zum Ausdruck brachten. Aus dem "Vertrauen auf Gott" schöpfen sie die Kraft, gegen die Gefahr eines Weltkrieges tätig zu werden. In der Bibel sehen sie einen akzeptablen Lösungsvorschlag, mit dem "Mittel der Vernunft" zur Abrüstung zu gelangen. Maffays "Lieber Gott" wird von diesen Jugendlichen in einem solchen Kontext rezipiert, ohne daß sie in diesem Lied eine A ti-Position zum "Blauen Planeten" von Karat sehen.
- Die Argumentation einiger Jugendlicher verrät mehr oder weniger deutlich pasifistische Positionen. Das zeigte sich besonders deutlich bei Interpretationen von Lindenbergs "Wozu sind Kriege da". Die darin enthaltene Textstelle "Sie stehn sich gegenüber und könnten Freunde sein; doch bevor sie sich kennenlernen, schießen sie sich tot," ermuntern diese Jugendliche, den Sinn unseres Militärbündnisses bzw. die Notwendigkeit, Sozialismus und Frieden mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, generell in Frage zu stellen.
- Einige wenige der Befragten machten neben NATO-Staaten die UdSSR und die anderen Staaten des Warschauer Vertrages mitverantwortlich für die gewachsene Kriegsgefahr. Mit dieser "objektivistischen" Position forderten sie von unseren Musikern und Textern nicht nur gegen die NATO-Hochrüstung, Reagan usw. Lieder zu komponieren, sondern ebenso gegen die Rüstung der Warschauer-Pakt-Staaten, gegen den Ehrendienst in der NVA, gegen SS-20-Raketen usw.



5. In den Interviews war auffallend, daß kaum selbst stark von der "kollektiven" Meinung der interviewten Gruppe abweichende Meinungen Einzelner größeren Widerspruch oder sogar ein Streitgespräch auslösten. Die große Toleranz bei der Bewertung dieser Lieder hat offensichtlich ideologische und ästhetische Ursachen:

Zum einen sind sich die meisten Jugendlichen darin einig, daß die Erhaltung des Friedens dann eher möglich sein wird, wenn die Menschen in der Welt (und so auch die Jugendlichen in der DDR) trotz unterschiedlicher Weltanschauungen und politischer Überzeugungen im Kampf gegen die Kriegsgefahr zusammenstehen. Die Konsequenz ist eine relativ große Toleranz gegenüber vom sozialistischen Klassenstandpunkt abweichenden pazifistischen und religiös geprägten Einstellungen: In den Mittelpunkt wird nicht das Trennende, sondern das Einende gestellt. Die Folge davon ist, daß über die weltanschaulichen Konzeptionen der Lieder aus kapitalistischen Staaten, z.B. über "Lieber Gott" von Peter Maffay, "Ein bißchen Frieden" von Nicole, "Wozu sind Kriege da" von Lindenberg oder "Gebt uns endlich Frieden" von Georg Danzer kaum ernsthaft gestritten und debattiert wird. Hinzu kommt noch eine gewisse Scheu vor ideologischen Auseinandersetzungen auf Grund mangelnder Kenntnisse über die Ursachen und Folgen der NATO-Hochrüstung, insbesondere über polit-ökonomische Zusammenhänge und Wurzeln, durch einen gewissen Hang zum Objektivismus (z.B. beim Vergleich der NATO und des Warschauer Vertrages) und durch eine Unterschätzung des Klassengegners und der von ihm ausgehenden Kriegsgefahr. Zum anderen wird diese ideologische Toleranz noch durch eine große Toleranz bei der ästhetisch-wertenden Beurteilung von Musik erhärtet und genährt: Von vielen Jugendlichen wird die Bewertung der Friedenslieder lediglich als eine Geschmacksfrage angesehen, über die es nicht zu streiten lohnt.

6. In die Beurteilung von Friedensliedern gehen vielfältige Aspekte ein, die erst in ihrer Gesamtheit und Komplexität eine bestimmte Wirkung erzielen und zur Identifikation mit dem Gehörten führen: Musik, Text, die gesamte Machart (Sound, Arran-

gement usw.), die Interpretation, einschließlich der Vorbewertung des Interpreten u.a.m.

Im allgemeinen differenzieren die Jugendlichen ihr Urteil über die einzelnen Titel, indem sie die Textaussage (die dahinterstehende Grundhaltung, Ideologie, Weltanschauung, einschließlich der verwendeten sprachkünstlerischen Mittel) und die Qualität bzw. die gesamte Machart der Musik voneinander abhebend bewerten. Eine "zündende, anmachende" Musik ist für sich genommen zwar eine entscheidende Voraussetzung, aber noch kein hinreichender Grund dafür, daß ein Friedenslied nicht nur gern gehört wird, sondern zugleich eine Identifikation mit der inhaltlichen Gesamtaussage bewirkt. Vielmehr wurde deutlich, daß viele dieser Lieder mehr durch den Text, andere mehr durch eine ansprechende Musik beliebt sind und eine bestimmte Wirkung erreichen. So ist auffallend, daß z.B. Lindbergs Titel "Wozu sind Kriege da", Danzers "Gebt uns endlich Frieden", Ute Freudenbergers "Bis ans Ende dieser Welt", Karussells "Keiner will sterben" und der Song des Oktoberklubs "Wir wollen Frieden" mehr durch ihren einprägsamen Text bzw. durch ihre weltanschauliche Aussage als durch die Art der Musik geschätzt werden. Im Unterschied dazu gibt es auch Titel, die vor allem wegen ihrer wirkungsvollen Musik beliebt sind, z.B. Karat "Der blaue Planet", Puhdys "Hiroshima", Maffays "Lieber Gott" und Nicols "Ein bißchen Frieden".

Besonders abweichend werden Musik und Text bei dem Titel "Die weißen Tauben fliegen nicht mehr" von Hans Harz (BRD) bewertet: Fast alle Jugendliche, die diesen Titel kennen, sehen darin eine "musikalische Spitzenproduktion", ohne daß sie zugleich die fatalistische Tendenz des Textes für gut heißen.

Aus dem differenzierten Bewertungsverhalten geht hervor, daß eine gut gemachte Musik zwar die ideologisch-weltanschauliche Identifikation mit dem Textinhalt erleichtert, aber nicht "automatisch" zur Folge hat. Friedenslieder mit ideologisch-weltanschaulichen Grundhaltungen und -aussagen, die mit unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung im prinzipiellen Widerspruch stehen, üben demnach zwar potentiell, aber nicht apriori einen negativen ideologisch-weltanschaulichen Einfluß auf unsere Jugend aus.

7. Auf Grund des recht verschiedenen musikalischen Geschmacks stehen musikalisch ganz unterschiedliche Titel in der Gunst des jugendlichen Publikums: dazu gehören rhythmisch aktivierende Rocktitel

("Kontra"/City und "Mr. President"/Primaner), melodisch betonte ("Lieber Gott"/ManRay), volkshafte ("Das weiche Wasser"/BOES), mehr dem Schlager entlehnte Titel ("Ein bißchen Frieden"/Nicole), chansonartige ("Meinen Sohn"/Uschi Brüning), Lieder, die nur von einer Gitarre begleitet werden ("Wir und die Kinder"/Schöne) oder die durch Synthesizer geprägt sind ("Der blaue Planet"/Karat); und dazu gehören Titel, die entweder solistisch vorgetragen worden ("Wozu sind Kriege da"/Lindenberg und Pascal) oder die von einem Gruppensound leben ("Welt in Vision"/NO 55).

Doch bei aller Differenziertheit des musikalischen Geschmacks, werden von Jugendlichen in wesentlichen zwei Musikarten für Friedenslieder als besonders prädestiniert bezeichnet: an erster Stelle Titel im Gruppensound der Rockmusik und - mit Abstand - Lieder der Liedermacher bzw. solistisch interpretierte Lieder. Jugendliche, die sich besonders durch Rockfriedenslieder angesprochen fühlen (durch Karussell, Karat, City, Lift, NO 55, Primaner, John Lennon, Manfred Mann, The Clash u.ä.) sind - außer bei Karussell - stärker auf die Musik als auf Text und Aussage der Lieder fixiert. Für sie ist primär von Bedeutung, daß es sich bei diesen Titeln überhaupt um Rockmusik handelt, weil Rockmusik "die Musik der Jugend ist". Als übergreifende, charakteristische Merkmale rockartiger Friedenslieder gelten "laut, hart, stabil, trocken, geradezu, ziemlich lässig (z.B. wie City), Titel, die einen irgendwie (musikalisch) aufpeitschen". Besonders geschätzt werden an den Titeln dieser Interpreten verschiedene musikalische Gestaltungselemente: z.B. bei Karat der Einsatz der Elektronenorgel, bei Karussell und den Primanern die zündende Rhythmik, bei den Puhdys die tragende Melodie und bei John Lennon dazumitmachen (Mitklatschen) animierende Metrum.

Jugendliche, die sich hingegen besonders bei Liedern von Liedermachern (von Gerhard Schöne/DDR, Georg Danzer/Österreich, Hannes Wader, Konstantin Wecker, Franz-Josef Degenhardt, Bettina Wegener/alle BRD) bzw. durch solistisch-interpretierte Titel (von Udo Lindenberg "Wozu sind Kriege da", Marlene Dietrich "Sag mir, wo die Blumen sind" oder von Bob Dylan, Dean Reed, Harry Belafonte, Joan Baez, Pery Fredman, Pete Seeger) angesprochen fühlen, schätzen an diesen Titeln die Schlichtheit, die von ihnen ausgehende Besinnlichkeit, Direktheit und akustische Verständlichkeit der Interpretation. Auffallend an diesen Liedern ist, daß bei ihnen das Instrumentarium (das auf ein Minimum, zumeist auf die Konzertgitarre

(Melodiegitarre) beschränkt bleibt) oder daß sie - z.B. im Falle von Belafonte - sogar ohne Instrumentalbegleitung vorgetragen werden.

Bezeichnend für Jugendliche, die sich für derartige Friedenslieder am meisten begeistern, ist ihre ablehnende oder zumindest skeptische Haltung bei der Bewertung rockmusikalischer Titel. Nicht selten begründen sie sogar ihre Bevorzugung von Liedermachertiteln mit Gegenargumenten zur Rockmusik, z.B. daß bei dieser Musik nicht selten Lautstärke und Sound den (Friedenslieder-)Text verdecken würde.

Nicht nur von Anhängern der Liedermacher, sondern von der großen Mehrheit aller Befragten werden Friedenstitel der Schlagermusik bzw. Texte, die mit Musik in Schlagersound und -stil unterlegt sind, weniger <sup>er</sup>st genommen. Schlagersängern - sowohl kapitalistischer Staaten als auch unseres Landes - werden von Jugendlichen von vornherein Anliegen und Aussage ihrer Friedenslieder seltener "abgenommen". Ihnen wird am ehesten unterstellt, daß sie sich nur aus kommerziellen oder Modegründen dieser Thematik dem Publikum stellen würden. Die meisten Jugendlichen erwarten von Schlagern ohnehin primär musikalische Unterhaltung und seltener, daß sie überhaupt bzw. mit hohem politisch-künstlerischem Anspruch dieses Thema zum Gegenstand haben. Viele bewerten deshalb "Ein bißchen Frieden" von Nicole und "Lieber Gott" von Peter Maffay aus der BRD mit geringem Anspruch und solche Titel aus der DDR wie "Um die Erde zu behalten" von M. Gorr & Krüger-Band und "Frieden allein muß bleibend sein" vom Cantus-Chor als Schulzen, als kitschig usw.

8. Neben der Musik ist für die Bewertung eines Friedensliedes der Text von entscheidender Bedeutung.

Am bekanntesten und beliebtesten sind bei Jugendlichen deutschsprachige Titel zur Friedensthematik. Das hat im wesentlichen zwei Ursachen. Zum einen liegt es daran, daß durch mangelnde Sprachkenntnisse nur sehr wenige Jugendliche überhaupt erkennen, daß es bei englischsprachigen Titeln um die Friedensproblematik geht. Eine Ausnahme bilden nur jene Titel bzw. Interpreten, die in der internationalen Friedensbewegung schon eine längere Tradition haben, z.B. John Lennons "Give peace a chance", Harry Belafonte "I'm gonna tell Mr. Reagan", Pery Fredmans "We shall overcome" oder Lieder von Pete Seeger, Joan Bæez, Bob Dylan, Tom Robinson und anderen. So wurde bei

den meisten englischsprachigen Liedern erst durch das Einspielen der Kassettenbeispiele während des Interviews bewußt, daß es sich um Friedentitel handelt, z.B. "London Calling" von The Clash, bei "Lies" von Manfred Mann oder bei "Don't kill the world" von Boney M. Zum anderen kommen deutschsprachige Texte bei Friedensliedern dem international übergreifenden Trend einer besonders seit Anfang der 80er Jahre wachsenden Zunahme und Verbreitung deutschsprachiger Rockmusik, u.a. anknüpfend an langjährigen Traditionen der DDR-Rockmusik, entgegen. Auch unter dem Einfluß der sogenannten Neuen Deutschen Welle erlangte deutschsprachige Rockmusik und damit Text und Inhalt von Rockmusik eine wachsende Bedeutung. Seitdem werden offensichtlich Rocktitel zunehmend text- und inhaltsgerichteter und damit überhaupt bewußter und konzentrierter gehört. Erwartet werden heute mehr als früher (Friedens-)Texte, die die Jugendlichen bewegende Fragen und Probleme in einer für sie verständlichen, konkreten, direkten, unmißverständlichen und an dem realen Denken und Lebensprozeß, am Alltag usw. orientierten Sprache beschreiben. Das schließt nicht die Verwendung wirkungsvoller poetischer Vergleiche und Bilder, jedoch eine "metaphorische Überladung" aus. Problematisch ist in diesem Zusammenhang, daß die meisten unserer besten Friedenslieder bisher diesen Erwartungen nur in eingeschränktem Maße gerecht geworden sind. Das hat zur Folge, daß der Text von Udo Lindenberg (und nicht z.B. der von Karats "Blauem Planeten"! ) auf Grund seiner Konkretheit mit großem Abstand am besten bewertet wird.

Bei den meisten Friedensliedern kennen die jugendlichen Rezipienten nur die Gesamtaussage des Textes; ihr Wissen beschränkt sich in der Regel nur auf einzelne markante Textzeilen oder "Reizworte", z.B. 'Angst', 'Liebe', 'Tod', 'Fieber', 'Neutronenheiligenschein' oder auf Namen politischer Exponenten wie 'Mr. Präsident' u.a.

Offensichtlich tragen diese "Reizworte" bzw. markanten Textzeilen mehr zur ästhetischen Attraktivität und ideologischen Ausstrahlung bei als die gedanklich-logische und ideologische "Stimmigkeit" der Abfolge des Gesamttextes. Auch daraus erklärt sich, daß einige unserer Friedensrocktitel trotz der Geschlossenheit ihrer Textaussage eine verhältnismäßig geringe Resonanz bei Ju-

gendlichen finden (z.B. "Welt in Vision"/NO 55, "Soldat vom Don"/Lift, "Mr. Präsident"/Primaner).

Die meisten Jugendlichen bevorzugen Lieder, in denen das politische Anliegen unmißverständlich bleibt, zugleich aber eine künstlerische (und nicht vordergründig politisch-agitatorische) Sprache gewählt wird. Eine direkte Einbeziehung von Formulierungen aktueller politischer Losungen in Friedensliedertexten halten sie im allgemeinen für weniger wirkungsvoll (z.B. <sup>die</sup> Textstelle "Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß!" aus dem Lied "Wir wollen Frieden auf lange Dauer" vom Oktoberklub), obwohl sie voll hinter dieser Forderung stehen. Dabei war auffallend: Haben Jugendliche schon einmal die Interpretation von Polit-Songs, Agitationsliedern u.ä. bei Festivals (z.B. beim "Festival des politischen Liedes"), Werkstätten und anderen Live-Veranstaltungen im Original erlebt, ist die Wahrscheinlichkeit um ein Vielfaches größer, daß Lieder (einschließlich Friedenslieder) mit einer politisch-agitatorischen Sprache positiv bewertet werden,

9. Insgesamt konnte festgestellt werden, daß viele dieser Lieder für jugendliche Rezipienten ein großes Identifikationspotential besitzen. Die in den Liedern und Interpretationen vermittelten Haltungen werden in Abhängigkeit von den politisch-ideologischen Überzeugungen und dem musikalisch-ästhetischen Geschmack Jugendlicher als Modell bzw. Angebote eigenen Denkens und Fühlens rezipiert und bewertet. Die meisten finden in diesem oder jenem Titel persönliche oder die Jugend insgesamt betreffende Stimmungen, Ängste, Hoffnungen, Sehnsüchte, Wünsche und Träume wiedergespiegelt.

Bei der Identifikation mit Friedensliedern werden mit der Rezeption ganz persönliche Erfahrungen und Erlebnisse Jugendlicher wachgerufen und assoziiert. In den Interviews gab es dafür eine Fülle von Beispielen, vor allem bei den Titeln von Karat, Karussell, Uschi Brüning, den Puhdys, City und NO 55 sowie bei Udo Lindenberg, Georg Danzer und Nicole.

Der persönliche Bezug zu Inhalt und Aussage wurde vor allem bei Liedern hergestellt, die die Sinnlosigkeit und den Wahnsinn eines atomaren Infernos aus der "naiven" Sichtweise von Kindern, deren Schuld- und Schutzlosigkeit bewußt machen (z.B. bei Schönes "Wir und andere Kinder", bei Karat mit der Textstelle

"Soll unser Kind, das die Welt noch nicht kennt, alle Zeit unboren sein?", bei NO 55 die Beschreibung der über den im Park spielenden Kindern schwebenden Gefahr, der Titel von Uschi Brüning "Meinen Sohn" oder auch die Fragen des 10jährigen Pascal an "Mr. Präsident" in Lindenbergs "Wozu sind Kriege da").

Auffallend war, daß vor allem junge Mädchen und Frauen sich von solchen Titeln angesprochen fühlten, zumindest mehr als die Jungen die Kindbezogenheit als Grund ihres Gefallens nannten. Eine starke Ausstrahlungskraft auf Jugendliche haben all jene Lieder, die in einer individuellen "Sprache" das Betroffensein über die persönlichen oder die Menschheit betreffenden Folgen einer möglichen nuklearen Katastrophe deutlich machen und diese Vernichtungsgefahr mit der Liebe zum Leben und zum Menschen kontrastieren. Das trifft nicht nur für Lieder zu, in denen die Liebe zum Kind als inhaltlicher Bezug und künstlerisches Kontrastmittel gewählt wird, sondern ebenso für Lieder, in denen die Bedrohung der Menschheit und unseres Planeten als Ganzem artikuliert werden. Letzteres gilt vor allem für Danzers "Gebt uns endlich Frieden"; besonders die Textstelle "Vier Milliarden Leben, vier Milliarden Tode, vier Milliarden Träume, Hoffnungen ..." hinterließ bei vielen Jugendlichen einen starken Eindruck.

10. Große Bedeutung für die Bewertung von Friedensliedern haben die Interpreten. Von ihrer politischen und künstlerischen Überzeugungs- und Ausstrahlungskraft, ihrem Engagement, ihrem öffentlichen Image, ihren Fähigkeiten und ihrem Können hängt es wesentlich ab, ob ein Friedenslied von der Jugend als "glaubwürdig" abgenommen wird oder nicht,

Viele Jugendliche neigen dazu, im allgemeinen das politische Engagement westlicher Sänger (Degenhardt, Wader, Wecker, Danzer, Lindenberg u.a.) höher zu bewerten als das unserer Interpreten und Rockformationen.

Dabei lassen sie sich von folgendem Gedanken leiten: Engagiert sich ein Künstler der USA oder Westeuropas durch seine Lieder offen im Friedenskampf, würde er sich damit automatisch gegen den NATO-Raketenbeschluß und damit gegen die Herrschenden stellen. Das habe für den Sänger z.T. politische Repressalien und auf jeden Fall kommerzielle Einbußen zur Folge (durch Kündigung von Schallplattenverträgen, Gastspielen u.ä.).

Im Unterschied dazu würden sich die Sänger der DDR mit Ihren Friedensanliegen in völliger Übereinstimmung mit der Friedenspolitik unseres Staates befinden. Ein Friedenslied gegen die NATO-Hochrüstung, gegen Reagan usw. bedeutet demnach für den DDR-Künstler keinerlei politisches Risiko oder finanzielle Einbuße - im Gegenteil: Vielen unserer Interpreten werden Opportunismus und Karrismus unterstellt, vor allen den noch nicht so bekannten ("Die Bekannteren haben das nicht nötig, denn die sind schon oben."). Die Folge davon ist, daß im Allgemeinen bei den Jugendlichen unseres Landes Friedenslieder und ihre Interpreten und das in diesen Liedern verfolgte politische Anliegen kritischer und mit mehr Vorbehalten bewertet und als etwas Glaubwürdiges "abgenommen" wird als im Durchschnitt von Liedermachern und Rockmusikern der BRD und anderer kapitalistischer Staaten. Umstrittener als bei anderen BRD-Sängern ist die politische Haltung von Udo Lindenberg. Für einen beträchtlichen Teil der Befragten ist er ( war er zumindest bis zu diesem Zeitpunkt, also vor seinem "Sonderzug nach Pankow"!) der Vertreter eines politisch engagierten Sängers der BRD. Dazu haben beigetragen: die Unterschrift unter den Krefelder Appell und sein Auftritt beim Bochumer Festival. Skeptisch wird von anderen oder sogar denselben Befragten entgegengehalten, daß er früher "ganz andere" Lieder gemacht habe und vielleicht auch bloß aus kommerzieller Imagepflege solch ein Lied gemacht hätte und sich in der Friedensbewegung auch nur aus diesem Grund engagieren würde. Es wurde deutlich, daß für viele Jugendliche die Glaubwürdigkeit erhöht oder geringer wird, je nachdem was und wie die Massenmedien, insbesondere die DDR-Jugendmedien, über den Künstler berichten und dann, wenn die Künstler in den politischen Tageskampf aktiv einbezogen werden.

11. Zur Verbreitung von Friedensliedern in den Massenmedien der DDR gibt es weitgehend übereinstimmend positive Auffassungen, aber auch kritische Hinweise. So wird von den meisten Befragten positiv eingeschätzt, daß inzwischen nahezu alle bekannten Rockinterpreten und Liedermacher der DDR sich in einer eigenständigen Kreation zu diesem gewichtigen Thema "zu Wort gemeldet" haben. Jedoch gab es mehrfach die Meinung, daß nunmehr die Gefahr be



steht, daß daraus eine Moderserscheinung und eine "Übersättigung" entsteht. Deshalb warnten viele der Befragten vor einem zu häufigen Einsatz solcher Titel, besonders des Spitzentitels "Der blaue Planet" von Karat in Rundfunk und Fernsehen der DDR. Andererseits wünschen sich nicht wenige eine größere stilistische und vor allem internationale Breite an Friedensliedern.

Die Veranstaltungen "Rock für den Frieden" im Palast der Republik und das Festprogramm zur FDJ-Kulturkonferenz werden sehr positiv bewertet. Bedauert wird, daß es derartige Veranstaltungen nicht häufiger und auch in anderen größeren Städten unserer Republik gibt. Kritisiert wurde, daß "Rock für den Frieden" vom DDR-Fernsehen erst in den späten Abend- bzw. in den Nachtstunden ausgestrahlt wurde.

Die Mehrheit der Befragten begrüßt den Abdruck von Friedensliedertexten und Informationen und Kommentare zu diesen Liedern und deren Interpreten in der "Jungen Welt", dem "Neuen Leben" und in "Melodie und Rhythmus", jedoch sind sie der Meinung, daß es noch zu viele wichtige Informationen zu diesem Thema gibt, die nur in den beiden zuletzt genannten Quellen erscheinen und somit zu wenigen Jugendlichen zugänglich werden.

In den meisten Interviews wurde deutlich, daß die Jugendlichen im allgemeinen nicht nur mit diesen Liedern "konfrontiert" werden wollen; vielmehr wünschen sie sich mehr Hinweise und Erläuterungen zu diesen Liedern: Informationen über die Texter, Komponisten/Produzenten und Interpreten, ihr künstlerisches und politisches Anliegen, Wertungen, Urteile und Gedanken der Künstler, von Journalisten und Gleichaltrigen, anderen Jugendlichen dazu. Ein solches Bedürfnis ist ganz besonders bei Jugendsendungen von "Rund" und DT 64 vorhanden.

Jugendliche, die der Singebewegung der DDR oder der Liedermacher-"Szene" nahestehen, erwarten bedeutend mehr Informationen in den DDR-Medien darüber. Sie kritisieren, daß vor allem über die der DKP nahestehenden Sänger der BRD (z.B. Hannes Wader, Franz-Josef Degenhardt, Konstantin Wecker) relativ wenige Porträts, Berichte und Kommentare in Rundfunk, Fernsehen und Presse der DDR erscheinen und zu wenige Schallplatten von ihnen in unserem Land angeboten werden.

Darüber hinaus ist offensichtlich bei den meisten Jugendlichen das Bedürfnis vorhanden, nicht nur eine Schallplatte mit den

Liedern der Veranstaltung "Rock für den Frieden" kaufen zu können, sondern vielmehr solch eine LP, auf der die besten Friedentitel nicht nur der DDR, sondern vielmehr auch anderer Staaten (einschließlich traditionelle Lieder der internationalen Friedensbewegung, insbesondere der USA und der BRD) festgehalten sind.

### 3. Thesenhafte Schlußfolgerungen

1. Die große Verbreitung und Beliebtheit von Liedern zur Friedensthematik und vor allem die im allgemeinen intensivere Rezeption solcher Titel im Vergleich zu den meisten anderen Liedern der Rock- und Schlagermusik verweisen auf die Notwendigkeit, auch in Zukunft derartige Produktionen gezielt zu fördern und zu verbreiten, ohne daraus eine Kampagne werden zu lassen. Dabei muß davon ausgegangen werden, daß die besten Produktionen Jugendliche aller Altersgruppen, sozialen Schichten und unterschiedlicher ideologischer Überzeugungen erreichen. Sie sollten deshalb verstärkt als Diskussionsgegenstand bzw. als politisches Verständigungselement in der ideologischen Arbeit der FDJ bei der Suche nach gemeinsamen Positionen im Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens genutzt werden.
2. Um die Ausstrahlungskraft unserer Friedenslieder zu erhöhen, ist es erforderlich, die Glaubwürdigkeit der Interpreten (bzw. Produzenten/Komponisten) dieser Lieder zu erhöhen. Wesentliche Voraussetzung dafür ist eine größere Präsenz der "Macher" solcher Lieder (und nicht nur der Lieder selbst) in den DDR-Medien und ihre für Jugendliche nachvollziehbare, "durchschaubare" Einbeziehung in die Friedensbewegung der DDR. Zunehmend ist von Bedeutung, daß unsere Interpreten nicht nur ihre Friedenslieder singen; vielmehr kommt es darauf an, daß die jugendlichen Rezipienten mehr über den konkreten politisch-weltanschaulichen Standort, über Haltungen und Motive der Künstler erfahren und zur Stellungnahme dazu aufgefordert werden.
3. Bei der Produktion neuer Friedentitel wäre zu beachten, daß - entsprechend der Vielfalt des musikalisch-ästhetischen Geschmacks Jugendlicher - eine große Breite an musikalisch-künstle-

rischen "Handschriften" erforderlich bleibt. Die Friedensthematik ist offensichtlich für die künstlerische Gestaltung in allen musikalischen Genres geeignet. Besonders große Wirkungspotenzen werden jedoch auch in Zukunft jene Friedenslieder haben, die den aktuellen und international wirkenden Musiktrends (Macharten, Stilen, Sounds usw.) entsprechen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die funktionale Spezifik dieser Lieder bzw. Thematik Akzentverschiebungen in den Erwartungen an solche Lieder zur Folge hat: Wichtig ist, daß diese Lieder ein sehr ausgewogenes Verhältnis von Musik und Text zu Gunsten musikalisch-emotionaler Wirksamkeit und textlicher Verständlichkeit aufweisen. Bislang zu wenig genutzte musikalisch-künstlerische Möglichkeiten sind Liedformen und Gestaltungsweisen der Liedermacher und des Chansons, aber auch die Synthetisierung musikalisch-künstlerischer Gestaltungselemente der verschiedenen Genres, einschließlich der Schlagermusik.

4. In wachsendem Maße ist den Texten von Friedensliedern Aufmerksamkeit zu schenken. Da es sich stets um künstlerische Produktionen mit politischer Aussage und nicht um politisch-agitatorische Manifeste handelt, müssen die Texte von Friedensliedern spezifisch künstlerischen Anforderungen bzw. Gestaltungsmerkmalen entsprechen, ohne deshalb an politisch-ideologischer Aussagekraft zu verlieren. Im Gegenteil: die künstlerisch-ästhetische bedingt die politisch-ideologische Aussagekraft und umgekehrt. Wir benötigen zunehmend deshalb Texte, die die Gedanken der Friedenssehnsucht, -gefahr, -erhaltung, -verteidigung usw. und die sich daraus entwickelnden Gefühle einprägsam und wirkungsvoll widerspiegeln, aktivieren und prägen helfen. Mit dem Einfluß der Neuen (Bundes-)Deutschen Welle und der damit gewachsenen Bedeutung von deutschsprachigen Texten sind die Anforderungen auch an unsere Texte von Friedensliedern größer geworden: Mehr als bisher werden in Zukunft Texte gebraucht, die unmißverständlich in direkter oder vermittelter Form sozialistischer Inhalte (Zielen, Idealen, Normen und Realitäten) in einer für Jugendlichen verständlichen Sprache zum Ausdruck bringen, um aktive und das Leben bejahende und nicht passiv-distanzierte oder fatalistische Haltungen herauszubilden und zu bestärken.

5. Eine besonders große Verantwortung haben auch weiterhin die Massenmedien bei der Produktion, Verbreitung und Bewertung von Friedensliedern. Die Interviewergebnisse legen die Schlußfolgerung nahe, im Rundfunk und Fernsehen, besonders in den Jugendsendungen, nicht unbedingt mehr solche Lieder, aber vor allem in mehr kommentierter Art zu präsentieren. Mehr Informationen über Friedenslieder und ihre Autoren in der "Jungen Welt" käme breiten Bedürfnissen Jugendlicher entgegen. Zu überprüfen wäre, wie Lieder und Interpreten des westlichen Auslands, die aktiv in der Friedensbewegung engagiert sind, mehr und wirkungsvoller in unsere Jugendsendungen einbezogen werden könnten. Ihre verstärkte Einbeziehung käme nicht nur verbreiteten musikalischen Interessen Jugendlicher entgegen, sondern wäre zugleich eine erziehungs- und bildungswirksame Möglichkeit zum Bewußtmachen von Bedingungen und Faktoren des internationalen Klassenkampfes im Ringen um die Erhaltung des Weltfriedens.